

mard einer besorgten Sorge der braunschweigischen An-
gesetze genötigt ist, und ob er dem Kaiser die Zustim-
mung zu einem Abkommen in dem angebotenen Sinne
entrichten wird. Wurde doch bisher das Gegenteil für das
Wahrscheinlichere gehalten, und auch vom Kronprinzen ist
es bekannt, daß er die Unterleitung Braunschweigs im
die preußische Monarchie nach dem Ableben des gegen-
wärtigen Herzogs für das Wünschenswerthe hält. Wir
werden so lange gut thun, die Nachricht mit Vorhalt
anzunehmen, als nicht der bestimmt Vertrag des
Herzogs von Cumberland auf die Erbansprüche an
Hannover vorliegt. Bis zu diesem Augenblick haben sich die
Wahlen nicht veranlaßt gesehen, aus dem Verhalten ihres
Präfekten bei mehreren Gelegenheiten des Besuches seiner
Richtigkeit zu überzeugen, wenn auch weiterlürnde Freude an-
nehmen, daß er dem regierenden Herzog von Braunschweig
gegenüber in letzter Zeit die Absicht einer Versöhnung mit
Preußen gezeigt habe. Seiner Freude, Einmühnerzahl und
Bedeutung noch hätte Braunschweig überzeugt schon lange
auf den Gang eines Großherzogthums aufzugehen können,
ebenso gut wie Oldenburg, Sachsen-Weimar und
Westfalen. Die Verfassung des Deutschen Reiches
wie früher die des Norddeutschen Bundes hat sogar der Be-
deutung Braunschweigs vielfach über Gebühr Rechnung ge-
tragen, indem sie diesem Staate zwei Vertreter in Bundes-
rat gab, während sie den genannten drei Staaten nur
einen zuließ.

Man schreibt uns aus Wien vom 10. d. M.: Groß
Scharwachoff hatte am Sonntag abermals eine längere
Unterredung mit dem russischen Vertreter v. Dubril und
erhobte sich unter Anderem noch den Eindruck, den
die Schiedsgerichtschaft am 12. März in den Kreisen der
Wiener Bevölkerung herverursachen. In dieser Beziehung
könnte Herr v. Dubril dem Großen völlig beruhigend Er-
klärungen geben, weil jene Nachricht hier in der That mit
Gefahren und der lebhaften Theilnahme für das zufolge
Kaiserkabinett aufgenommen werden. Im weiteren Verlaufe
der Unterredung sollen auch die von Petersburg aus vor-
geschlagenen internationales Maßnahmen gegen die
österreichischen Verbündeten berichtet werden. In
einer Beziehung, heißt es weiter, habe Herr v. Dubril sein
Vedauern über die Wahnebenung aufzuheben müssen, daß der
größte Theil der Wiener Tagesspreche gegen jene gewiss zu
rechtfertigenden Maßnahmen sich ablehnend verhalte. Groß
Scharwachoff soll über diese Erklärung sehr überzufällig gewesen
sein, weil er ein solches Verhalten der Wiener Journalist, im
Hinblick auf die vorhergegangene Schilderung von dem Ein-
tritt des Kaiserwerdes auf die Wiener Befestigung, gar
nicht erwartet habe. Herr v. Dubril soll darauf erwidert haben, jene Wiener Sprüche würden allerdings erst
vann erfährt, wenn man genau die eigentlichen
Absichten, Tendenzen und Ziele des weitaus größten Theiles
der Wiener Tagesspreche kenne. Diese verirrte durchaus
nicht die öffentliche Meinung, sondern wurde vielmehr aus
von gewissen Parteien und Gruppen geleitet und befleckt,
ihren Interessen und Bewegungen zweifel sehr fragwürdige
Natur seien. — Wiederum den hauptsächlichsten Grund dieser
Massakerstrophe, schon im Laufe des Sonntags Nachmittags in
Wiener politischen Kreisen und Redaktionen bekannt geworden,
so finden es die am Montag erschienenen Morgenblätter
dennoch geraten, die ganze Angelegenheit fortzuschweigen.
Kurz ein Abendblatt brachte einige Ausführungen, die wir
indes auf Grund zuverlässiger Nachrichten hier wesentlich
ergänzt haben.

Von der deutschen Sprachinsel Gottschee in Klein
ist für den deutschen Schulverein eine höchst erfreuliche
Nachricht eingegangen. Der dortigen Gemeindevertretung
ward nämlich von dem Regierungskommissar die Mittheilung
gemacht, daß ein Gottscheer, Herr Johann Stämpfli,
Reiter in Prag, den Betrag von hunderttausend Gulden
als Stammkapital für 42 Schülern bestimmt hat, zu deren
Genuss die deutschen Angehörigen des ehemaligen Herzog-
thums Gottschee berechtigt sind. Die Gemeindevertretung des
Gottschee hat das Recht, die auf die Spenden beauftragten
Vertreter einzubringen. Herr Stämpfli wurde sofort, unter
grosser Jubel, zum Ehrenbürger der Stadt Gottschee ernannt.

Aus Lemberg wird uns vom 9. d. gemeldet, daß sich
dort ein polnischer Verein zur Unterstüzung und
Wahrung der polnischen Rationalität außerhalb
der eigentlich altpolnischen Landesteile: Galizien und
Polen" gebildet habe. Die Thätigkeit jenes Vereins
soll sich namentlich auf die nach in Preußisch- und
Österreicherisch-Schlesien vorhandene zahlreiche pol-
nische Bevölkerung erstrecken, welche die Lemberger pol-
nische Freiheit sich andeutet, der Entnationalisierung durch
die Deutschen entgegen werden müsse. Freiheitservere zur
Erreichung dieses Zwecks sollen in allen gehörigen polnischen
Städten gebildet werden. Polnische Blätter erwähnen auch,
daß ein "Pionier" jenes Lemberger Vereins unklug die
"polnischen Freiheit" in Preußisch-Schlesien bereit habe,
um sich an der Stelle von der Lage jener "angloamerikanischen
Pioniere" zu überzeugen und dem Comitee des Vereins Ver-
schlagnisse zur Abbildung der "deutschen Bedrohung" zu machen.
Denn "Pionier", heißt es schließlich, sei von den Polen
Preußisch-Schlesien wiederholt empfangen worden;
jedoch sei für die nationale Sache Polnisch-Wartenberg
und Umgebung freudig eingetreten.

Eine rechtzeitige Runde kommt heute aus der
Schweiz. Die angestrebten Männer des Kantons Zürich
haben einen Aufzug erhalten, in welchem zur Unterzeichnung
einer Petition an die Zürcher Regierung aufgefordert wird,
durch welche um das Verbot des für den nächsten
September in Aussicht genommenen Socia-listischen
Congressess ersucht wird, damit nicht Zürich zum Sammelpunkt
für neue Aufstände werde, welche die Alpenländer verheerlich
oder neu verbernen.

Nach einer Meldung des in Genua erscheinenden "Corriere
mercatile" ist dort ein großer Waffentransport für
Belagerung der griechischen Regierung aus der Hafen in
Provinz eingetroffen. Die Waffen, welche je nach den ver-
schiedenen Angaben bereit in Griechen verpackt wurden,
sind vom Bahnhofe aus einem der Gesellschaft Rabatino ge-
hörenden Dampfer geholt, der jene Ladung nur erwartet
hatte, um sofort nach Griechenland abzuhauen.

Auch die britischen Pariser Zeitungen lassen den Ernst
der Lage in Tunis erkennen. Der Bey ist mehr als je zum
seitigen Widerstand gegen Frankreich geneigt, unter
dem persönlichen Einfluß des italienischen Consuls
Maccio, wenn nicht Italiens selbst, wie viele Zeitungen
am Tunis andeuten. Auf die Auflösung Frankreichs
zusammenhangslos gegen die Krimritat hat der Bey mit
Begeisterung und einem Protest an die Mächte gegen das Ein-
greifen der Franzosen in tunischem Gebiet protestiert und
gleichzeitig an den Sultan die Anfrage gestellt, ob er legirtes
als Belagerung seiner großherzöglischen Souveränität betrachte
und dennoch Tunis dagegen schützen wolle. General Guise,
gegenwärtig in Sétif in Verhandlung wegen gewisser
tributärer Standesfragen, der geschworene
Feind Frankreichs, in nach Tunis zurückgekehrt und wahrscheinlich zum leitenden Minister an Stelle Président Ben-Jamais
bestimmt. Dies wäre wahrhaftig. Wie es heißt, haben die
Pariser aufs Neue die Grenze überstiegen. Privat-
republiken melden, daß, entgegengesetzt den offiziellen
Nachrichten, erst kaum viertausend Mann Fran-
zosen an der Grenze vorhanden sind, um den
Krummholz entgegenzutreten. Die Schwierigkeiten, die
Truppen des Expeditionskorps zusammenbringen, sind groß,
da auch das algierische Armeecorps, welches eigentlich kein
auf Kriegsfuß sein mag, Mannschaften vorzeitig zur Reserve
entlassen hat, sobald im Ganzen nur schaumend
Mann stehen sollen. Es ist das Geschick verbreitet, die Re-
gierung beschuldigte, den alljährlich von Petersburg berufenen
General Chantz mit dem früher bestandenen Generälecom-

mando im Alger jetzt wieder zu betrauen. In Paris ist
üblicherweise die Regel, daß die geringe Mobilisierungsfähigkeit
der nach Alger abgesetzten Truppensperre eine allgemeine. Der Telegraphie meint, es sei schwer
begreiflich, warum der Kriegsmüller, um 8000 Mann
zusammenzuziehen, von jenem über mehreren Armeebezirken An-
leben made. Das Regiment lebt zu zwei Bataillonen von
500 Mann gesetzt, die Truppen würden vor dem 12. April
nicht an der Grenze in Reib und Gied seien, die Intendantur
beamtet seien erst am Montag von Paris abgetrennt. Der
Kriegsminister hätte sich veranlaßt gefunden, eine offizielle
Erklärung zu veröffentlichen, welche die Gewässer beruhigen soll.

Der Pariser "Figaro" brachte bestimmt vor kurzem
eine legendärer Erzählung über die Herkunft der
Büttel'schen Reise nach Berlin und über die Unterredung
des Vertragsmannes von Greve mit dem Rücken
Büttel. General Büttel schreibt nun dem "Figaro" folgen-
des Schreiben zu: „Herr Chefredakteur! Herr Ernst Daudet
war über die Rolle, die er mit diesen Morgen in seiner Er-
zählung zugeschrieben, nicht ganz genau unterrichtet. Ich habe
Riemenland erlaubt und erkannt können, die Versprechungen,
die ich in Berlin haben konnte, zu veröffentlichen. Das
Einzige, das mir zu befähigen geflossen war, ist, daß die er-
wähnten Einträge in Betracht der Beziehungen zwischen den
beiden Ländern unbedingt günstig sind. Genehmigen Sie u. s. w.
General Büttel.“

Aus Austerlitz werden die Ansätze eines Ministerkrisis
gewendet. In politischen Kreisen Berlin ist man überzeugt davon,
daß Griechenland die türkischen Vorherrschaft annehmen
wolle. Man will veranlaßt haben, daß Griechenland
sich nötigen Lösen und das Kaukasus-Korridor mit Kreuz
und Rahmen, aber immerhin doch zurücksetzen werde. Die
Angabe, daß die Türkei ihre Vorherrschaft zurücknehmen würde,
falls Griechenland auch nur sich den Anlaß gäbe, zu zögern,
ziehbar angesehen, hält man für unrichtig.

Wie und aus Belgrad vom 8. d. gemeldet wird, wäre
die Erhebung Serbiens zum Königreich nur noch eine
Zeitfrage. Nach dem Vorlauf der herzlichen Verbindung
würde nämlich jene Erhebung, wenn sie eine Verfassungs-
änderung bedinge, sofort erfolgen, falls sie die Zustimmung
der großen Slavopole erreicht. Den hat die junge Thron-
rede die baldige Überführung der großen Slavopole in Königkeit
gestellt und zwar genau wegen Annahme einer Verfassungs-
änderung. Da die Versammlung einmal einberufen, so
würden die Verhandlungen über die Königsfrage kaum lange
dauern, weil schon der erste Theil der Verhandlungskundgebung
der östlichen Fürstentümern Serbien spricht; was also zur An-
nahme des Königtums noch geben müsse. Ueberdies
würden die in Wien eingelangten Belgrader Journalist auf
die Unschärfe hin, welche zwischen der Vergangenheit und
Gegenwart Serbiens und Rumäniens bekannte, weshalb
Konservatoren schon im Laufe des Sonntags Nachmittags in
Wiener politischen Kreisen und Redaktionen bekannt geworden,
so finden es die am Montag erschienenen Morgenblätter
dennoch geraten, die ganze Angelegenheit fortzuschweigen.
Kurz ein Abendblatt brachte einige Ausführungen, die wir
indes auf Grund zuverlässiger Nachrichten hier wesentlich
ergänzt haben.

Neues Theater.

Leipzig, 12. April. Wenn ein Kleining unseres Publi-
cums, eine Josephine Wessely, als Gast erscheint, so
bedarf es nur dieser Ankündigung, um das Haus zu füllen.
So war es auch gestern: Empfang und Besall bewiesen,
daß die Leipziger der jungen talentvollen Künstlerin ihre
würdige Teilnahme bewahrt haben. Einem befreiten Reis
gewann die geistige Ausführung dadurch, daß wir ihr Bräute
die baldige Überführung der großen Slavopole in Königkeit
gestellt und zwar genau wegen Annahme einer Verfassungs-
änderung. Da die Versammlung einmal einberufen, so
würden die Verhandlungen über die Königsfrage kaum lange
dauern, weil schon der erste Theil der Verhandlungskundgebung
der östlichen Fürstentümern Serbien spricht; was also zur An-
nahme des Königtums noch geben müsse. Ueberdies
würden die in Wien eingelangten Belgrader Journalist auf
die Unschärfe hin, welche zwischen der Vergangenheit und
Gegenwart Serbiens und Rumäniens bekannte, weshalb
Konservatoren schon im Laufe des Sonntags Nachmittags in
Wiener politischen Kreisen und Redaktionen bekannt geworden,
so finden es die am Montag erschienenen Morgenblätter
dennoch geraten, die ganze Angelegenheit fortzuschweigen.
Kurz ein Abendblatt brachte einige Ausführungen, die wir
indes auf Grund zuverlässiger Nachrichten hier wesentlich
ergänzt haben.

Bon der deutschen Sprachinsel Gottschee in Klein

ist für den deutschen Schulverein eine höchst erfreuliche
Nachricht eingegangen. Der dortigen Gemeindevertretung
ward nämlich von dem Regierungskommissar die Mittheilung
gemacht, daß ein Gottscheer, Herr Johann Stämpfli,
Reiter in Prag, den Betrag von hunderttausend Gulden
als Stammkapital für 42 Schülern bestimmt hat, zu deren
Genuss die deutschen Angehörigen des ehemaligen Herzog-
thums Gottschee berechtigt sind. Die Gemeindevertretung des
Gottschee hat das Recht, die auf die Spenden beauftragten
Vertreter einzubringen. Herr Stämpfli wurde sofort, unter
grosser Jubel, zum Ehrenbürger der Stadt Gottschee ernannt.

Aus Lemberg wird uns vom 9. d. gemeldet, daß sich

dort ein polnischer Verein zur Unterstüzung und

Wahrung der polnischen Rationalität außerhalb

der eigentlich altpolnischen Landesteile: Galizien und

Polen" gebildet habe. Die Thätigkeit jenes Vereins

soll sich namentlich auf die nach in Preußisch- und

Österreicherisch-Schlesien vorhandene zahlreiche pol-

nische Bevölkerung erstrecken, welche die Lemberger pol-

nische Freiheit sich andeutet, der Entnationalisierung durch

die Deutschen entgegen werden müsse. Freiheitservere zur

Erreichung dieses Zwecks sollen in allen gehörigen polnischen

Städten gebildet werden. Polnische Blätter erwähnen auch,

daß ein "Pionier" jenes Lemberger Vereins unklug die

"polnischen Freiheit" in Preußisch-Schlesien bereit habe,

um sich an der Stelle von der Lage jener "angloamerikanischen

Pioniere" zu überzeugen und dem Comitee des Vereins Ver-

schlagnisse zur Abbildung der "deutschen Bedrohung" zu machen.

Denn "Pionier", heißt es schließlich, sei von den Polen

Preußisch-Schlesien wiederholt empfangen worden;

jedoch sei für die nationale Sache Polnisch-Wartenberg

und Umgebung freudig eingetreten.

Auch die britischen Pariser Zeitungen lassen den Ernst

der Lage in Tunis erkennen. Der Bey ist mehr als je zum

seitigen Widerstand gegen Frankreich geneigt, unter

dem persönlichen Einfluß des italienischen Consuls

Maccio, wenn nicht Italiens selbst, wie viele Zeitungen

am Tunis andeuten. Auf die Auflösung Frankreichs

zusammenhangslos gegen die Krimritat hat der Bey mit

Begeisterung und einem Protest an die Mächte gegen das Ein-

greifen der Franzosen in tunischem Gebiet protestiert und

gleichzeitig an den Sultan die Anfrage gestellt, ob er legirtes

als Belagerung seiner großherzöglischen Souveränität betrachte

und dennoch Tunis dagegen schützen wolle. General Guise,
gegenwärtig in Sétif in Verhandlung wegen gewisser

tributärer Standesfragen, der geschworene

Feind Frankreichs, in nach Tunis zurückgekehrt und wahrscheinlich

zum leitenden Minister an Stelle Président Ben-Jamais

bestimmt. Dies wäre wahrhaftig. Wie es heißt, haben die

Pariser aufs Neue die Grenze überstiegen. Privat-
republiken melden, daß, entgegengesetzt den offiziellen

Nachrichten, erst kaum viertausend Mann Fran-
zosen an der Grenze vorhanden sind, um den

Krummholz entgegenzutreten. Die Schwierigkeiten, die

Truppen des Expeditionskorps zusammenbringen, sind groß,

da auch das algierische Armeecorps, welches eigentlich kein

auf Kriegsfuß sein mag, Mannschaften vorzeitig zur Reserve

entlassen hat, sobald im Ganzen nur schaumend

Mann stehen sollen. Es ist das Geschick verbreitet, die Re-

gierung beschuldigte, den alljährlich von Petersburg berufenen

General Chantz mit dem früher bestandenen Generälecom-

Correctheit, die beim Gladierspiel gleich vom ersten Säckle
an erzielt werden muß, war nach geistigem Vorhanden,
und so möchte schon diese erste Prüfung einen sehr guten
Eindruck. Aber der Glanzpunkt war natürlich der geistige
Abend, an welchem die gereisten Schüler ihre Gaben
brachten. Gleich der erste Marzipan aus dem Kammbüro, in
welchem namentlich die Säcklinge fröhlig und abgerundet
auftreten, zeigte, daß man Schüler vor sich hatte,
welche ihre Aufgabe beherrschten und Schwierigkeiten
überwunden wußten. Der Schüler, welcher das Lied
ohne Worte des Mendelssohn (Amoris) sprach, war noch über
seine Kräfte hinausgegangen, fand sich aber doch nach Mel-
odie mit seiner Ausgabe ab. Ein verblüffendes Zusammenspiel
mit einer übrigens nicht festgestelltes — constitution possessum
wurde wirkungsvoll sein. Das die Säcklinge sich da ein mobiliertes
Säcklein unter die Füße hielten, und ein 10jähriges Kind
mit einer Klaviervioline auf dem Säcklein saß, und die Säcklinge
sahen aus dem Säcklein heraus, und der Säcklinge waren
nicht soviel, daß sie sich nicht auf dem Säcklein aufsetzen
wollten. Die Säcklinge waren sehr gut ent-
wickelt. Technik und große Sicherheit offenbarte. Director
Reuter beteiligte sich übrigens diesmal sowohl beim Gladierspiel
als auch beim Gladierspiel und überwachte
die Säcklinge und die Säcklinge.

Der 12. März 1881. Von der Zukunft werden nachgewiesen:
a. an männlichen Personen:
b. an weiblichen Personen:
1. zum Dienst, 2. zum Studium, 3. zum Beruf, 4. zum Heim, 5. zum Dienst, 6. zum Dienst, 7. zum Dienst, 8. zum Dienst, 9. zum Dienst, 10. zum Dienst, 11. zum Dienst, 12. zum Dienst, 13. zum Dienst, 14. zum Dienst,